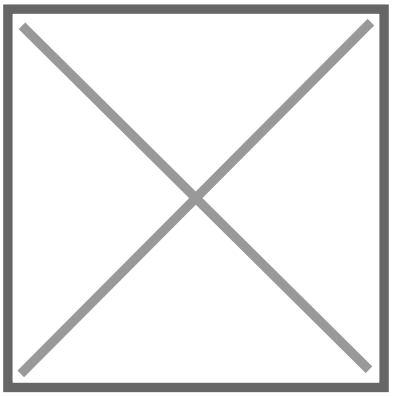


Bischof Dr. Peter Kohlgraf

Description

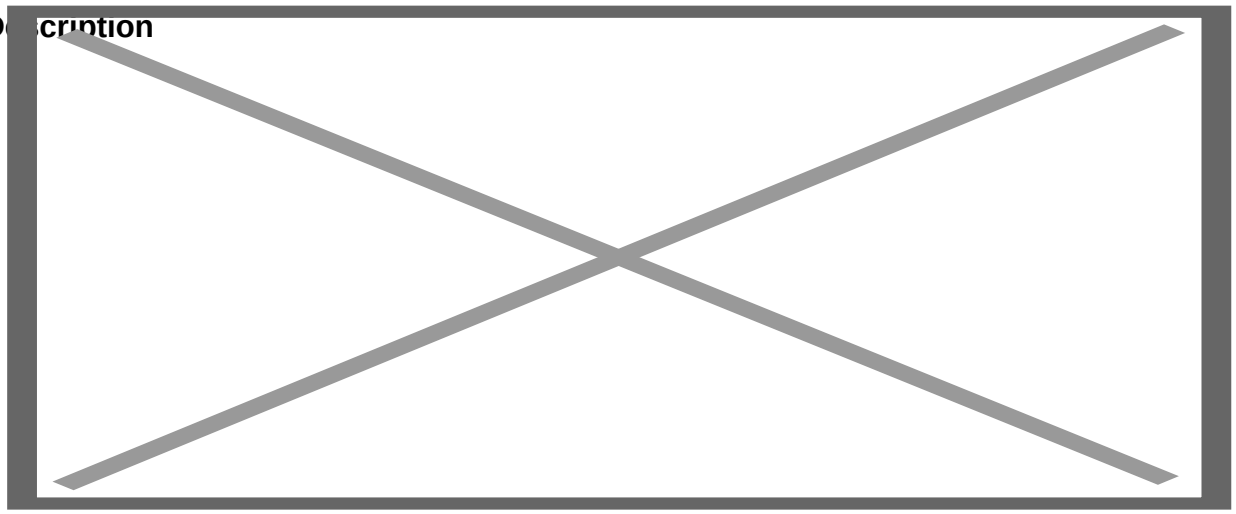


Foto: pixabay.com

Drei gute RatschlÃ¤ge

21.02.2018

Die Ã¶sterliche BuÃ?zeit, die gerade begonnen hat, ist eine Einladung auf den Weg zu einem guten Leben: zu einer neuen Hinwendung zu Gott, dem SchÃ¶pfer, einer neuen Haltung der Bescheidenheit im Umgang mit den GÃ¼tern der SchÃ¶pfung und einer neuen Hinwendung zum NÃ¤chsten als meinem Bruder und meiner Schwester. Das Evangelium (Mt 6), das gleichsam als Ã?berschrift Ã¼ber der Fastenzeit steht, hÃ¤lt fÃ¼r diesen Weg **drei RatschlÃ¤ge** bereit: Beten, fasten, Almosen geben. Jede und jeder ist eingeladen, seinen persÃ¶nlichen Weg durch die Ã¶sterliche BuÃ?zeit zu gestalten. Aber wir sind auch als Gemeinschaft unterwegs. Ich will zu Beginn der Ã¶sterlichen BuÃ?zeit an die Enzyklika â??Laudato siâ?? von Papst Franziskus erinnern, der uns als Gemeinschaft in die Pflicht nimmt. Die Suche nach einem guten Leben muss eine gemeinsame Bewegung werden, indem wir uns alle aufmachen, unser Leben zu verÃ¤ndern in der â??Sorge um das gemeinsame Hausâ??.

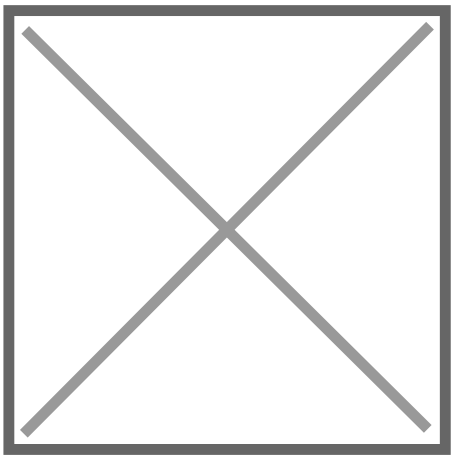
1. Beten
Die Ursache fÃ¼r die Ausbeutung der SchÃ¶pfung, unter der jeder einzelne Mensch leidet, besteht in einer falschen Grundhaltung gegenÃ¼ber der SchÃ¶pfung, den Pflanzen, Tieren und Menschen. Die Aussage der SchÃ¶pfungserzÃ¤hlung â??macht euch die Erde untertanâ?? wird bis heute oft missverstanden. Wir sind im Bewusstsein aufgewachsen, Herrscher der SchÃ¶pfung zu sein, berechtigt, sie auszuplÃ¼ndern, sagt der Papst (LS 2). Das gilt fÃ¼r die

groÃ?en globalen PhÃ¤nomene, aber beginnt im Umgang der Menschen untereinander und mit den anderen GeschÃ¶pfen. Die Krankheitssymptome des menschlichen Herzens zeigen sich in den Krankheitssymptomen der SchÃ¶pfung. Wenn der Papst immer wieder an die Rechte der Armen erinnert, gehÃ¶rt die Erde selbst zu den Armen, die aufschreien und ihr Recht einfordern. Wir alle sind Teil dieser Erde; und wenn der Papst eine ganzheitliche Ã?kologie fordert, geht es um **eine spirituell-geistliche Haltung**, die wir einnehmen sollen. Wir sind GeschÃ¶pfe, und wir nehmen teil am Auftrag, die SchÃ¶pfung zu bewahren und zu pflegen. Wenn wir in der Fastenzeit besonders zum Gebet gerufen sind, geht es nicht um eine fromme Stimmung ohne Konsequenzen. **Gebet meint die Zuwendung des GeschÃ¶pfes zum SchÃ¶pfer,** wir treten ein in das Gebet der ganzen SchÃ¶pfung, das sie dem SchÃ¶pfer bringt. Darin erkennen wir unsere WÃ¼rde, aber auch unsere Grenzen: Wir sind nicht Gott.

2. Fasten
Das Fasten entsteht aus dieser geistlichen Haltung. Der Papst lÃ¤dt ein zum Ausstieg aus dem â??Konsum-Mechanismusâ?? (LS 203). Das Streben nach immer mehr Besitz, indem der Mensch sich definiert Ã¼ber das Haben, zeigt seine â??inneren WÃ¼stenâ??. Dabei kann sich der Mensch bescheiden, er kann sich Ã¼ber das Sein beschreiben, nicht Ã¼ber das Haben. Ein gutes Leben kann der Mensch in Bescheidenheit und Verzicht finden. Das Fasten soll uns Ã¶ffnen fÃ¼r unsere Verantwortung gegenÃ¼ber der ganzen SchÃ¶pfung. Daher ist es fÃ¼r das christliche Fasten nicht genug, nur zu fasten, damit es mir persÃ¶nlich besser geht. Der Mensch, der fastet, der verzichtet, **setzt sich Grenzen, um der Umwelt und dem NÃ¤chsten zu helfen**. Ã?uÃ?ere Gesetze helfen hier nicht viel. Es geht um eine â??Mystik, die uns beseeltâ??. Aus dieser Mystik erwÃ¤chst ein bescheidener Lebensstil, auch Ã¼ber die Fastenzeit hinaus. Das christliche Fasten kann ganz individuelle Wege finden. WÃ¤hrend der eine auf bestimmte Lebensmittel oder KonsumgÃ¼ter verzichtet, setzt ein anderer auf innere Erneuerung inspiriert durch gute LektÃ¼re; wieder andere verzichten auf das Autofahren. Fasten bedeutet, einen eigenen Weg zu finden, der uns dafÃ¼r sensibel macht, dass wir Menschen werden, die ihre WÃ¼rde von Gott her finden â?? und nicht Ã¼ber das Besitzen.

3. Almosen geben
Almosen geben kann fÃ¼r den AlmosenempfÃ¤nger etwas Erniedrigendes ausdrÃ¼cken. Der andere Mensch ist abhÃ¤ngig und im Almosen wird dies deutlich. Dabei ist diese kleine aufmerksame Gabe schon viel. Beim christlichen Almosen geht es um mehr. Die Grundhaltung hinter der Zuwendung zum anderen ist das Wissen darum, dass wir BrÃ¼der und Schwestern sind. Im besten Fall entsteht dort, wo wir als glaubende Christinnen und Christen leben, aus der Menge von Menschen eine Gemeinschaft, in der die NÃ¶te der anderen wahrgenommen werden. In vielen kirchlichen Einrichtungen geben wir Menschen Teilhabe, die sonst am Rande stÃ¼nden. Ã?ber die barmherzige Zuwendung hinaus hat die Kirche â?? hat jeder einzelne â?? auch den Auftrag, an **soziale Gerechtigkeit zu erinnern und selbst einen Beitrag zu leisten**. Darum geht es beim Almosen: um die eigene Verantwortung fÃ¼r das Gemeinwohl. Im letzten mÃ¼ssen wir uns immer fragen: in welcher Welt wollen wir leben, welche Welt wollen wir hinterlassen, welche Werte treiben uns an? Und: was kann ich tun, was darf ich nicht auf andere abwÃ¤lzen?
Beten, fasten, Almosen geben: drei alte und gute Mittel fÃ¼r ein gutes und menschenwÃ¼rdiges Leben.

Bischof Dr. Peter Kohlgraf, Mainz



Kommentar aus: basis-online.net